

Deutsche ev.-luth. Erlösergemeinde Estland in der EELK

www.kirche-estland.de

Predigt zum 1. Sonntag nach Epiphania 2009

Liebe Gemeinde!

Wir sind heute mit ganz unterschiedlichen Gedanken und Gefühlen in diese Kirche gekommen. Manche von uns beschäftigt vielleicht eine Sorge.

Bedenken wegen der Zukunft, die vor uns liegt, sei es wegen der Wirtschaftskrise, oder wegen persönlicher Fragen und Probleme. Manche haben ein Problem, das sie gerne mit Gott besprechen möchten. Über das sie meditieren möchten. Das vielleicht eine Lösung erfahren wird: Hier und heute.

Manche wollen den Gottesdienst als solchen genießen. Oder mit ihren Freunden sich hier in diesem einmaligen Rahmen treffen: Beim deutschsprachigen Gottesdienst nämlich, dem einzigen, der heute im ganzen Land stattfindet. Gemeinschaft, ein Erlebnis mit Gott, Ruhe, Gebet, Hilfe und Stärkung. Das ist das, was wir Menschen im Gottesdienst suchen. Und wir wären nicht hier, wenn wir nicht hoffen würden, dass wir auf die eine oder andere Weise beschenkt werden.

Alles das, was wir uns in dieser Weise wünschen, wird uns vom Vater im Himmel gegeben. Durch seinen Heiligen Geist. Der ist hier. Unsichtbar unter uns, wo zwei oder drei in Jesu Christi Namen versammelt sind, wie wir immer singen. Durch ihn hört uns Gott. Und durch ihn können wir Gott in den Ohren liegen, mit unserem Bitten, mit unseren Sehnsüchten und Wünschen. Nicht das Gott das nicht wüsste, was wir wünschen. Aber er will das wir ihn bitten und ihm danken. Denn er will uns als Gegenüber.

Das geht Jesus nicht anders und er ist ein Beispiel für uns. Jesus weiss, dass er Gottes Sohn ist, und dass Gott sein Werk mit ihm jetzt beginnen will. Und er kommt zum Jordan. Genau so sehnsüchtig, hungrig, einsam, und ratlos, wie wir uns vielleicht auch heute vorfinden. Was soll ich tun? Er ahnt es.

Woher nimm ich die Kraft dazu? Er bekommt sie.

Gott bestätigt ihn. Nach der Taufe durch Johannes den Täufer steigt er aus

dem Wasser und Gott der Vater proklamiert ihn als den König, den Messias, den Retter des Volkes: Das ist mein Lieber Sohn! Dieser Satz ist aus dem Krönungsritual der Könige von Israel seit Davids Zeiten. Die Taube -auf ihm ruht der Heilige Geist Gottes, der tröstet, der den Weg weist, der Kraft gibt und Freude, der beten lehrt und hoffen und glauben und lieben. Jesus hat ihn sowieso, ist er doch der Sohn Gottes. Aber nun wird er darin bestätigt, berufen und beglaubigt. Er hört das, was er hören wollte, er bekommt das, was er bekommen wollte.

Wir sehen, selbst Jesus gibt nicht mit seiner Geisteskraft an, so wie es manche Prediger tun. Die Kraft des Heiligen Geistes ist meist dem, der in seiner Kraft lebt, am meisten verborgen.

Was hört er? Die Königsproklamation, die Bestätigung, "Das ist mein lieber Sohn"

Aber er hört auch: "an welchem ich Wohlgefallen habe."

Das ist eine Vollbremsung: Das weist ihn auf seinen WEg. Es ist ein Zitat, genau wie "Das ist mein lieber Sohn". Ein Zitat aber diesmal aus den Liedern vom leidenden Gottesknecht. Der, der die Sünde des Volkes trägt, der stellvertretend für die Menschen unter der Bosheit der Menschen und der Macht der Sünde leidet, der am Ende jämmerlich zugrundegeht. Jämmerlich am Kreuz- ein Spott, bis heute, jämmerlich aber unbesiegt. Nicht überwunden von Bosheit und Sünde, zu der Menschen fähig sind.

Und Gott wird ihn noch einmal beglaubigen in seiner Auferstehung, und noch einmal, vorher, wird er auf den Leidensweg gewiesen, im Garten, wo er Gott fragt, ob es nicht auch anders ginge. Es geht nicht. Nicht Gottes wegen.

Sondern unseretwegen. Wir hätten sonst nichts von Gottes Liebe, von seiner restlosen Solidarität mit den Sündern und von der rettungslosen

Ausweglosigkeit, in der wir stecken, begriffen. Wenn Gott uns im Himmel vergeben hätte, einfach so, hätt sich auf Erden für uns in unserem Fleisch und Blut, unserem Leben und Leiden nichts verändert. Wir hätten es nicht begriffen und nicht annehmen können, wenn er uns nicht mit Leib und Blut, mit Tod und Leben angenommen hätte, sich mit Jesus unter die Sünder gestellt hätte. Dem fragenden Johannes, dem Täufer, sagt er: so muss es sein. Denn ich bin zwar auch der Richter, den Du verkündigst, der ein für alle

Mal Schluss macht mit der Gottlosigkeit, Gewalt und Trauer auf Erden, aber vor allem und ersteinmal bin ich der Retter der Sünder.

Jesus geht den Weg Gottes bis zum jubenden Ende: Seiner Auferstehung und seiner Wiederkunft, in der er uns endgültig von Sünde und Tod erlösen wird. Bis dahin sind wir mit seiner Taufe getauft, versiegelt und bewahrt vor dem Gericht Gottes. Auch für uns ist der Weg nicht immer leicht. Auch wir zweifeln und verzweifeln. Auch wir brauchen den Zuspruch und die Bestätigung. Und wir hören sie, in der Predigt und beim Abendmahl." Ich habe Dich erlöst. Du bist mein."

Und wie Jesus sollen wir erwachsen werden. Und wie erwachsene Söhne und Töchter dem himmlischen Vater sagen: Ja, Geheiligt werde Dein Name, Dein Reich komme, Dein Wille geschehe. Und zwar auch durch mich, hier und heute.

Ich lieg Dir immer mit meinen Bitten in den Ohren, und das darf ich ja auch. Aber jetzt will ich meine Sorgen mal für einen Moment hintanstellen,. Und Dich mal fragen, was Du eigentlich mit mir vorhast. Und vielleicht sehe ich ja sogar dann, dass das, was Du mit mir vohast, genau das ist, was mir gefehlt hat, worum ich Dich im tiefsten Kern immer hätte bitten wollen, wenn ich es früher durchschaut hätte: Dass bei mir Dein Wille geschehe, Dein Reich auch durch mich komme und Dein Name in der Welt, auch durch mich, geheiligt werde. Das wird mir so gross und wichtig, dass alles andere dagegen klein wird.

Jesus erfährt, wie auch wir heute, den Zuspruch und den Anspruch des Heiligen Geistes. Aber auch die Kraft Gottes, ohne die wir Menschen nichts von dem tun könnten, worum uns Gott bittet. Und die gibt er auch heute, jedem und jeder von uns. Und für sein Wohlgefallen an uns, für seine Liebe, die uns stärkt, tröstet und uns den Weg weist, für den Schatz, den wir mit Jesus haben, wollen wir ihm danken, bis wir in unserer Auferstehung mit ihm vereint sind. Amen.